

An archaeological excavation site featuring several workers. In the foreground, a worker in a red shirt and blue bucket hat is measuring a wall. In the background, other workers are visible on a rocky slope. The scene is filled with large, irregular stone blocks and various excavation tools like a pickaxe and buckets.

EXKURSION INS



LAND DER STEINE

Armenien, von seinen Bewohnern gerne auch das „Land der Steine“ genannt, kann auf eine jahrtausend-alte, christliche Kultur zurückblicken. Seine einzigartigen Gebirgslandschaften und die gastfreundlichen Bewohner machen das Land zu einem ebenso ungewöhnlichen wie lohnenden Reiseziel. Dass zwischen den Hügeln an der Grenze von Europa und Asien zahlreiche archäologisch höchst interessante Kostbarkeiten lagern, weiß man am Innsbrucker Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik (Vorstand Univ.Prof. Dr. Robert Rollinger) nicht erst seit 2002.



Grabung auf der Akropolis in Aramus



Vermessung der Ausgrabungsstätte mit neuester Satellitentechnik



Zeichnerische Dokumentation der Fundstücke



Internationale Studenten und Freiwillige unter der Armenischen Sonne



Mühevoller Kleinarbeit bei den Grabungen: Der Einsatz von Maschinen ist nicht möglich.

Erstmal konnte ein Team von Archäologen der Leopold-Franzens-Universität archäologische Ausgrabungen in der Nähe der Stadt Jerevan (russisch Eriwan) in Armenien durchführen. Für die Grabungsarbeiten wurde die Akropolis einer urartäischen Stadt als „lehrreich“ eingestuft und ausgewählt. Bereits im Herbst 2003 besichtigte der leitende Archäologe Dr. Wilfried Allinger-Csollich in Armenien jene Grabungsplätze, die für dieses Projekt in Frage kamen. Die Wahl fiel schließlich auf Aramus, dessen Akropolis noch weitgehend unerforscht ist. Die Oberflächenkeramik und ein kleiner Schnitt, der von armenischen Archäologen angelegt worden war, ließen schon vor Beginn Aussagen über die zu erwartende Zeitstellung zu: Von Urartu bis zu den Achämeniden. Der Untergang dieses gewaltigen Königreiches von Urartu, das in der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausends das große Gebiet um die drei Seen - Van-See (heute Türkei), Urmia-See (heute Iran) und Sewan-See (heute Armenien) - um-

fasste, stellt eines der großen ungelösten Probleme im vorderasiatischen Raum dar. Genau deshalb steht es im Fokus des Innsbrucker Forschungsvorhabens. „Dem Untergang, der den Medern oder Skythen zugeschrieben wird, folgte eine 250 Jahre lang andauernde, dunkle Zeit“, erklärt der anerkannte Experte für mesopotamische Archäologie und Architektur des ersten Jahrtausends vor Christus, Allinger-Csollich. Und genau diese Epoche wird vom Innsbrucker Team unter seiner Leitung ab nun gründlich untersucht.

AUSBILDUNG NACH NEUESTEN ERFORDERNISSEN

Wer heutzutage als Archäologe internationale Berufschancen haben will, muss grabungs- und dokumentationstechnisch auf dem neuesten Stand ausgebildet sein. Daher sollen im Rahmen dieses Projektes nicht nur neues antikes Material und historischer Diskussionsstoff

geliefert werden. Die Wissenschaftler wollen ihren Studenten die Möglichkeit bieten, eine Lehrgrabung auf höchstem Niveau und nach neuesten Erkenntnissen durchzuführen, die allen archäologischen Fächern zugute kommt. Zudem wurde beschlossen, eine Grabungsfirma mit einzubeziehen, die neben den erforderlichen – meist teuren – Geräte auch das mit deren Bedienung vertraute Personal zur Verfügung stellt. Mit „ARDIS“ und Arc-Team konnten Firmen gefunden werden, die in der Lage waren, über Österreich hinaus die geforderten hohen technischen Voraussetzungen zu erfüllen. Durch kulturelle Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit armenischen Studenten will man den Teilnehmern in dieser Zeit auch einen möglichst umfassenden Einblick in dieses weitgehend unbekanntes Land zwischen Kaukasus und Ararat ermöglichen. Hierfür finden an den Wochenenden Pflichtexkursionen statt. „Diese führen zu prähistorischen Fundstellen, wie den Sewan-See, zu den hellenistischen Heiligtümern in Garni, zu den berühmten urartäischen

Fundplätzen Erebuni und Karmir Blur oder zu frühchristlichen wie Khor Virab“, erklärt die zuständige Sprachwissenschaftlerin Jasmine Dum-Tragut.

FÜR 3.000 EURO EIN MONAT LANG INDIANA JONES

Dass derartige archäologisch mehr als nur interessante Projekte an die Initiatoren erhebliche Herausforderungen logistischer und organisatorischer Natur stellen, ist für Kenner der Materie ein klares Faktum. Und das erfordert auch die entsprechenden finanziellen Mittel. In dieser Hinsicht erwies sich der Innsbrucker Projektleiter einfallsreicher als so mancher Kunstmanager. Seine etwas unorthodoxe Methode basiert auf zwei Säulen: Einerseits sollen zusätzlichen Projekte dazu beitragen, die Finanzierung der Grabung - die neben den Zuwendungen der Universität auch auf private Mittel angewiesen ist - weitgehend sicherzustellen. Zweitens ermöglicht es der Experte, interessierten Privatpersonen gegen Bezahlung direkt vor Ort an Grabungen mitzuarbeiten. „Mit jedem Freiwilligen können wir einen weiteren Studenten einen Lehrplatz finanzieren“, erläutert Allinger seine Strategie, Neben dieser „guten Tat“ bekommen wissbegierige Hobbyarchäologen so die einmalige Chance, ohne die ansonsten erforderliche akademische Vorbildung, sämtliche Schritte einer korrekten archäo-



Prof. Wilfrid Allinger-Csollitsch: „Ich wurde von Karl Mey animiert Archeologie zu studieren.“

logischen Grabung kennen zu lernen. Von der digitalen Dokumentation der Funde und Befunde über die Vermessung der Grabungsstätte mit neuester Satellitentechnik bis hin zur zeichnerischen Gestaltung der Fundstücke. „Die Teilnahme an den Grabungen ist für die ‚Volunteers‘ nicht zwingend vorgeschrieben. Anstatt dessen können sie an den von uns angebotenen Exkursionen teilnehmen“, nimmt der temperamentvolle Innsbrucker Universitätslehrer den archäologischen Laien die Angst vor allzu großer körperlicher

Anstrengung. Immerhin werden täglich an die zehn Stunden unter Armeniens heißer Sonne gearbeitet.

EINE NEUE ZIVILISATION BEGANN AM ARARAT

Im Gebiet der Stadt, deren alter Name noch unbekannt ist, liegt heute ein Dorf mit Namen „Aramus“, nach welchem der Grabungsort benannt wird. „Schon vor Jahren wurden Steinplatten mit Keilinschriften gefunden worden“, erklärt der Innsbrucker Althistoriker Peter W. Haider, der weitere bedeutende Funde erwartet. Die Armenologin der Grabung, Dr. Jasmine Dum-Tragut aus Salzburg verweist auf das hohe Alter des Ortes: „Hier wurden Überreste von Christlichen Kirchen aus dem 5. Jahrhundert nach Christus gefunden.“

Die Sprachwissenschaftlerin, die gleichzeitig Armeniens Kulturattaché in Österreich ist, erforscht in einem eigenen Projekt die Sagenwelt, die mit der Königin Semiramis und deren Geliebten Ara in Beziehung steht. Den Grabungsteilnehmern eröffnen sich so die Unergründlichkeiten



Weitere Funden werden erwartet: Überreste der vergessenen Urartäer

Blick ins Armenische Hügelland



einer alten Zivilisation: Hier herrschten einst Hatti, Hethiter oder Urartäer, die sich in ihren Legenden mit Ägyptern, Persern und Assyrern vermischt. Neben diesen Legenden und Sagen, die Armenien umgeben, sind hier jedenfalls handfeste Beweise für verschiedenste historische Ereignisse zu finden. Das Gerücht, dass hier einst die Arche Noah gelandet sei, hält sich in bestimmten Kreisen mehr als hartnäckig. „Und im siebten Monat, am 17. Tag des Monats, ruhte die Arche auf dem Gebirge Ararat.“ (1. Buch Mose 8,4). Nach der Sintflut, die Gott geschickt hatte, überlebten laut dem Alten Testament nur Noah und seine Familie. Die Bezeichnung Urartu ließ sich daher von Ararat ableiten und Noah wäre somit der urartäische Stammvater. Die Arche wird besonders von amerikanischen Gruppierungen am Berg Ararat immer noch gesucht.

Vergessenheit geraten ist. Laut dem russischen Geschichtsgelehrten Pjotrowski (1969) ist in historischen Urkunden des 13. vorchristlichen Jahrhunderts erstmals von den Bergvölkern in diesem Gebiet die Rede. In einer Inschrift des assyrischen Königs Salmanasser I. (1280-1261 vor Christus) taucht der Ausdruck Uruatri als Bezeichnung einer Ländergruppe um den Wansee (in der heutigen Türkei) erstmalig auf.

In der Mitte des achten vorchristlichen Jahrhunderts stand Urartu auf dem Hö-

hepunkt seiner Macht. 415 vor Christus wird Urartu in einer Urkunde das letzte Mal erwähnt. Der Name Armenien hatte sich in den Dokumenten schon vorher eingebürgert. Jedenfalls regierte ein armenischer König, als Verbündeter der siegreichen Meder, über das verbliebene Urartu. Schritt für Schritt wurde die urartäische Kultur übernommen. Umgekehrt setzte sich von der neuen Oberschicht her die armenische Sprache durch. Gleichermäßen wurden viele urartäische Wörter ins Armenische aufgenommen. Zwischenzeitlich

DAS VERGESSENE VOLK

Die Urartäer lebten im letzten vorchristlichen Jahrtausend auf dem Gebiet der heutigen Osttürkei und Armeniens. Ein Volk, welches zumindest in Westeuropa - außer in Gelehrtenkreisen -, in absolute



Schrifttafel der Assyrer, 1280 v.Ch.



Ausflüge und Exkursionen zu naturhistorischen Denkmälern sind in der „Freizeit“ möglich

zog sich auch die Seidenstraße, einst die wichtigste Handelsroute des Mittelalters quer durch das ganze Land. So profitierte der Landstrich, den man heute Armenien nennt, von den Karawanen, die Luxusgüter, vor allem Seide, über den Kaukasus ans Mittelmeer transportierten.

DIE GRABUNGSSTÄTTE

ARAMUS HEUTE

Das heutige Aramus liegt am südöstlichen Rande der Provinz Kotaykh, circa 18 Kilometer nordöstlich von der Hauptstadt Jerevan auf einer Seehöhe von 1.440 Meter. Das Dorf hat in etwa 3.500 Einwohner, die vor allem von Obst- und Gemüseanbau, insbesondere dem Karottenanbau, leben. „Der Ort kann in drei wesentliche „Siedlungsräume“ geteilt werden: Erstens in das alte Dorf auf der rechten Seite der heutigen Hauptstraße, das den Grabungshügel mit urartäischer Besiedlung sowie den Friedhof mit mittelalterlichen Grabsteinen umfasst“, beschreibt Jasmine Dum-Tragut die näheren örtlichen Gegebenheiten. „Zweitens in das Dorfzentrum links der Hauptstraße mit der Kirche des Heiligen Jakobs (Surb Hakob) von 1863, der vollständig neu erbauten Avetaran-Kapelle von 2003 und den eindrucksvollen Resten der Tsiranavor-Kirche aus dem 7. Jahrhundert. Der dritte und jüngste Teil, Neu-Aramus, liegt nördlich des zweiten Hügels, auf dem noch Reste hellenistischer und mittelalterlicher Besiedlung wahr-

zunehmen sind“, führt die Armenologin weiter aus. „Die Tsiranavor (aprikosenfarbene) Kirche ist das älteste christliche Bauwerk des Dorfes. Sie wird allgemein in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert.“ Den Dorfbewohnern ist nur unter dem Namen Tsiranavor bekannt. Im Gegensatz dazu, wird in der kunsthistorischen Literatur öfters die Bezeichnung Surb Xatsch (Heiliges Kreuz) angeführt. Auch die Erzählungen der Dorfbewohner, dass sich unter dieser Kirche ein alter heidnischer Tempel befinden soll, ist aus der bestehenden Substanz der Kirche nicht zu erschließen. „Grundsätzlich wäre aber die Überbauung eines heidnischen Kultplatzes durch eine christliche Kirche in Armenien nicht ungewöhnlich“, erklärt Dum-Tragut.

GEHEIMNISVOLLE

VERGANGENHEIT

Weitaus ungewöhnlicher erscheint den Experten jedoch eine kleine Kapelle, unmittelbar südwestlich der Jakobskirche, die im Dorf „Avetaran“ genannt wird. Laut alten Legenden soll irgendwo in ihrer Umgebung der Eingang zu jenem sagenhaften, großen Tunnel gewesen sein, der einst die Dorfkirchen mit dem großen Siedlungshügel verbunden hat. „Damit könnte man das Vorhandensein der bisher lediglich vermuteten mittelalterlichen Festung nachweisen“, legt Allinger-Csollich die archäologische Latte



Interessantes Ausflugsziel: der „Schwesternturm“ zum Turm von Babel

für sein Team recht hoch. Von welchen Kirchen die armenischen Chronisten berichten, wenn sie vom Kirchenbau des Katholikos Davith erzählen, ist auch den Fachgrößen nicht ganz klar. Ist nun die Tsiranavor-Kirche gemeint? Oder handelt es sich vielleicht um einen Kirchenbau, der einst dort gestanden hat, wo heute Jakobskirche und Avetaran-Kapelle stehen? Und wo befindet sich das ebenfalls in verschiedenen Quellen erscheinende Kloster namens Aghdzhots Vankh? Die Dorfbewohner kennen weder eine Kirche Surb Xatsch (Heiliges Kreuz),



Aufwändige Arbeiten: digitale Dokumentation der Ausgrabungen

noch haben sie je von Aghdzhots Vankh gehört. Standen die Kirchen einst im Zentrum – oder waren sie, was den Spezialisten viel plausibler erscheint, im Gebiet des völlig verwahrlosten und teilweise zerstörten alten Friedhofes. All das sind Fragen, mit denen sich die Innsbrucker Archäologen und ihre internationalen Kollegen wohl noch einige Zeit beschäftigen werden.

Alter zwischen drei und sechzehn Jahren aus. Die Sammlung umfasst mittlerweile über 100.000 Bilder von Kindern aus 130 Ländern. Eine hervorragende Stellung unter den Sehenswürdigkeiten hat Matenadaran, eine der weltbedeutendsten Aufbewahrungsstätten alter Manuskripte. Die über 1.100 Einzelexemplare enthalten Informationen zu Geschichte, Wissenschaft und Kultur, der Armenier und der

Völker des Mittleren und Nahen Ostens. Die Manuskripte zeugen von dem unglaublich hohen Preis, den das armenische Volk für seine Freiheit zu zahlen hatte. Erobert von Römern, Persern, Arabern, Mongolen und Russen läßt das Kernland mit seinen uralten Städten, eindrucksvollen Burgen und Klöstern, seiner über 4.000 Jahre alten Kultur nicht nur das Herz der Innsbrucker Archäologen höher schlagen. ■

FRAGE AN RADIO ERIWAN

Wer kennt sie nicht, die berühmten Fragen an Radio Eriwan mit der stets stereotypen Antwort „Im Prinzip ja, aber...“. Der den Witzen zugrunde liegende Sender existierte in Realität jedoch nie. Radio Eriwan war vielmehr „eine Erfindung des von der staatlichen Propaganda unterdrückten Geistes“. Sozusagen die kleine Rache der Sowjetbürger für die Entbehrungen des Alltags. Eriwan, die Hauptstadt mit seinem legendären Rundfunksender wurde bereits im frühen 8. Jahrhundert vor Christus als urartäische Festung gegründet. Sehenswert ist die weltweit einzigartige Kinderkunst-Galerie. Diese stellt ausschließlich Werke von Kindern im

Was ist im Preis alles inklusive?

Begleitet die Projekte: die österreichische Kulturrattachée Dum-Tragut (I.)



Ein unvergessliches Erlebnis

Hin- und Rückflug Österreich-Jerewan
 Unterbringung im Gästehaus der Universität Jerewan im Zentrum der Stadt
 Frühstück - Mittagsjause - Abendessen
 drei Liter Trinkwasser pro Tag
 Ärztliche Betreuung durch Grabungsärztin Dr. Ursula Gantner
 Möglichkeit an allen Schritten einer archäologischen Grabung teilzunehmen
 Exkursionen durch Armenien

Anfragen an:
 wilfrid.allinger@uibk.ac.at